

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Krumelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.40 Mk. Durch die Post bezogen 1.69 Mk.

Inseraten die Beitzzeile 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 143

Samstag, den 1. Dezember 1917

39. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Schleudern.

Das Schleudern von Steinen usw. das die Jugend zur Zeit hier auch in nächster Nähe des Wohnhauses betreibt, ist ein großer Unfug, der zu großen Sach- und Personenschäden, und dementsprechend zu Erschöpfungsprüfungen führen kann.

Neben dem hat der Täter eine erhebliche Strafe zu gewärtigen, evtl. kann sogar auf eine peinliche Freiheitsstrafe erkannt werden. Man wolle das beachten und namentlich mögen die Eltern ihre Kinder entsprechend warnen.

Camberg, den 29. November 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 28. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war das Artillerief Feuer zwischen dem Houthouster Walde und Zandvoorde von Mittag an lebhaft; bei Passchendaele schwoll es am Abend zu größter Heftigkeit an. Zu beiden Seiten der Scarpe erhöhte Gefechtsaktivität. Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai leitete scharfer Feuerkampf mit Tagesanbruch die Angriffe ein, die der Engländer mit frisch angelegten Kräften gegen Bourlon, Fontaine und unsere anschließenden Stellungen richtete. Westlich von Bourlon brachen seine Angriffswellen und die ihnen voranziehenden Panzerwagen in unserm Feuer zusammen. Zwischen Bourlon und Fontaine drang der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm in unsere Abwehrzone ein. Bourlon und Fontaine gingen vorübergehend verloren. Die durch den erbitterten Häuserkampf stark gelichteten englischen Verbände traf der Gegenstoß unserer Infanterie. Umfänglich angelegt und schnell geführt, nahm sie die Dörfer in glänzendem Ansturm wieder an und warf den Feind in den Wald von Bourlon zurück. Mehr als 200 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger. Das starke Feuer ließ bei Eintritt der Dunkelheit nach; örtliche Infanteriekämpfe dauerten bis in die Nacht hinein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich von Lahure ließ der Feind bei einer mäßig intensiven Unternehmung Gefangene in unseren Gräben. Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit am Vormittag gesteigert; sie flautete von Mittag an zu mäßigem Störungsfeuer ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordöstlich von Romeng hielten starke französische Abteilungen gegen unsere Linien vor; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 28. Nov. abends. (W. I. B. Amtlich.) Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet worden.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 29. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Parisische Sturmtruppen hielten östlich von

Nordem 1 Offizier, 48 Mann und 2 Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagsüber lag starkes Feuer bei Poelcapelle und zwischen Berclare und Gheluvelt. Östlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit. Südöstlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Moevres und Bourlon, bei Fontaine und Grevecoeur war das Feuer zeitweilig gesteigert; auch Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorfeldgefechte brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf beiden Maasufeln lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen verliefen erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Tomba scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 29. Nov., abends. (W. I. B. Amtlich.) Starke Artillerietätigkeit bei Poelcapelle. Westlich von Bourlon ist ein englischer Angriff verlustreich gescheitert. Von den anderen Fronten nichts Neues.

12.500 Tonnen!

Berlin, 27. November. Amtlich. Im englischen Kanal sind durch eines unserer Unterseeboote wiederum 12.500 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer bewaffneter englischer Dampfer von über 5000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Amtl. russisches Friedensangebot.

Eine Mitteilung des Reichstanzlers.

Berlin, 29. Nov. (W. I. B. Amtlich.) Reichskanzler Graf von Hertling machte heute im Reichstag folgende Mitteilung:

Die russische Regierung hat gestern von Zarshoje Selo aus ein von dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Herrn Trozki und dem Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Herrn Lenin unterzeichnetes Funktelegramm an die Regierungen und die Völker der kriegsführenden Länder gerichtet, worin sie vorschlägt, zu einem neuen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten.

Ich stehe nicht an, zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschläge der russischen Regierung diskutablen Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können, und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.

Die hungernden russischen Soldaten.

Aus Haparanda wird uns gemeldet: „No-woje Shijn“ veröffentlicht einen Aufruf der 12. Armee, worin augenblickliche Entsendung von Proviant verlangt wird, da sich weder Mehl noch Hafer mehr an der Front vorfindet. Die Truppen hätten ihre letzten Brotreserven aufgezehrt und müßten nunmehr die Schanzengräben verlassen, um sich Essen zu verschaffen. Die Millionenarmee werde dadurch gezwungen die Front zu öffnen. Keind Gefech könne sie daran hindern.

Gefündigte Munitionsverträge.

Laut der „Magdeb. Ztg.“ meldet „Daily Chronicle“: Die neue russische Regierung hat die Verträge mit den Verbündeten auf Geschöslieferungen für die russische Armee mit sofortiger Wirksamkeit gekündigt und die Regelung der Schulden Rußlands der kommenden Friedenskonferenz vorbehalten.

Totales und Vermischtes.

§ Camberg, 1. Dez. Die inzwischen erlassenen verschärften Anmeldebestimmungen geben uns Anlaß, nochmals öffentlich auf die Hilfsdienstpflicht hinzuweisen. Unsere Bekanntmachung vom 5. Oktober cr. ist teilweise so aufgefaßt worden, als wenn jeder vollbeschäftigte Handwerker ohne weiteres befreit sei. Dies ist irrig, denn ist nach § 4 Absatz 2 des Hilfsdienstgesetzes bezw. § 7 dafelbst, durch die zuständigen Behörden Einberufungs- bezw. Feststellungsausschüsse zu entscheiden ob die voll. Betriebe für die Kriegsführung oder die Volksernährung Bedeutung haben, also kriegswichtig sind. Es ist daher nötig, daß jeder schriftlich aufgeförderte Handwerker innerhalb 14 Tagen bei dem Einberufungsausschuß seine Befreiung in begründeter Form beantragt, falls er nicht selbst seine Hilfsdienstpflicht anerkennt. In zweifelhaften Fällen empfiehlt es sich, die Handwerkskammer anzurufen. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung vom 5. Oktober cr.

§ Camberg, 1. Dez. Die dringenden Bedürfnisse des Heeres nach Hartfutter haben es notwendig gemacht, den sofortigen Ausbruch und die Ablieferung des Hafers selbst auf Kosten anderer drängender Arbeiten der Landwirte herbeizuföhren. Um das zu ermöglichen ist neben der behördlichen Anordnung des Ausbruchs, die wegen der Unmöglichkeit, Dreischkolonnen in ausreichendem Umfang zu bilden, nur nach und nach vollzogen werden kann, für die Ablieferung von Hafer vor dem 31. Dezember 1917 eine besondere Schnelligkeitsprämie von 80 Mk. für die Tonne und für die Ablieferung vor dem 31. Januar 1918 eine solche von 30 Mk. für die Tonne festgesetzt worden. Vom 1. Februar 1918 ab sinkt der Preis für die Tonne Hafer auf 270 Mk. vom 1. März ab auf 170 Mk. Es liegt also im dringenden Interesse der Landwirte, den Hafer so rasch als möglich abzuliefern, da sie sonst schwere finanzielle Nachteile erleiden, während ihnen bei rechtzeitiger Ablieferung die besonderen Aufwendungen des frühzeitigen Ausbruchs durch die festgesetzten Prämien voll ersetzt werden. Den Landwirten, die Hafer bis jetzt schon abgeliefert haben, wird die neu festgesetzte Lieferprämie nachbezahlt, um sie nicht gegenüber den später liefernden zu benachteiligen.

§ Camberg, 1. Dez. Am Montag den 10. Dez. von 2-7 Uhr nachmittags zahlt die Camberger Allg. Weihnachtskasse in der Brauerei Hanlon seinen Mitgliedern die wöchentlichen gesparten Geldes aus. Zur Auszahlung gelangen dieses Jahr 18421 Mk. 31 Pfg. Wie alle Jahre so können auch dieses Jahr neue Mitglieder bis zum 1. Januar der Kasse beitreten. Der wöchentliche Beitrag wird von dem Geldverwalter Johann Alebach in der Wohnung der Mitglieder abgeholt.

* Eschhofen, 1. Dez. Fahrer Josef Flück Sohn des Landwirts Joh. Flück 3. von hier, wurde vor Verdon mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* Limburg, 1. Dez. Am Montag vor-mittag wurde aus der Lahn am Eschhofweg eine unbekannte weibliche Leiche gefunden, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Am Kopf wies die Leiche zwei Verletzungen auf. Ob diese von einem Verbrechen herrühren, oder ob sie erst im Wasser entstanden sind konnte nicht festgestellt werden. Die etwa 50-60jährige Frau war bekleidet mit einem roten wollenen Unterrock, blauer Jacke und weißem Normalhemd.

* Wiesbaden, 1. Dez. Die Bluttat stellt sich den neueren Ermittlungen der Polizei zufolge als ein kaltblütig überlegter Mordanschlag des Karpczak dar. Karpczak hat Rom-pagniekameraden gegenüber kurz vor der Mordtat erklärt, daß er eine „große Sache“ gegen eine Bäckerfrau plane, bei der 1000 Mark zu holen seien. Wenn die Frau sich wehre, schlage er ihr eins auf den Kopf. Man hielt die Reden des Karpczak für Aufschneide-reien und legte ihnen deshalb keine Bedeutung bei. Einige Tage später wußte man, daß es dem Burschen Ernst mit seinen Worten gewesen war.

* Wiesbaden, 1. Dez. Wegen Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen hatten sich die Ehefrauen Elise W. und Elise Dr. aus Wiesbaden vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Dr. die intim mit dem Gefangenen verkehrte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die W., der ein derartiger Verkehr nicht nachgewiesen werden konnte, kam einer Geldstrafe von 50 Mark davon.

* Griesheim, 1. Dez. Das Bürgermeist-eramt macht bekannt: Wenn sie auch keine rechtliche Verpflichtung dazu anerkennt, wird die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron vor-aussichtlich doch wie im Jahre 1901 in entgegen-kommender Weise die durch die Explosion am 26. Nov. verursachten Sachschäden vergüten.

* Dohheim, 1. Dez. Auf einer Fahrt nach hier kam der Metzgermeister Hermann R., nachdem ihn die Schaffnerin Sch. mehr mals gefragt hatte, ob er einen Fahrchein habe, mit derselben in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er der Schaffnerin viermal heftig ins Gesicht schlug. Wegen öffentlicher Be-leidigung und Körperverletzung wurde R. vom Schöffengericht in eine Geldstrafe von 300 Mk. genommen und der Schaffnerin die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils zugesprochen.

* Kassel, 1. Dez. Die Kriminalpolizei hat vor einigen Tagen einen 17-jährigen Ober-Tertianer dingfest gemacht der in einer der letzten Nächte den gemeldeten großen Diebstahl wertvoller Kunstgegenstände aus Schloß Wil-helmshöhe verübt hat. Der größte Teil der gekohlenen Gegenstände ist wieder herbeige-schafft worden.

* Hanau, 1. Dez. Am Dienstag Morgen wurden die drei Zeugen Wilhelm, Ernst und Hermann Ebender hingerichtet. Die drei Brüder hatten bekanntlich im Februar 1912 im Kammerzeiler Forst den kgl. Förster Ro-manus erschossen und sind deshalb im März d. J. vom Hanauer Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Ein vierter Bruder der Hingerichteten, Friedrich Ebender, ist im Jahre 1909 wegen Ermordung des Gendarmen Schenk von Jüden ebenfalls in Hanau enthauptet worden.

* Die Handelskammer zu Linburg (Lahn) macht Firmen, welche Schulden bei Einwohnern der belehnten französischen Gebiete ha-ben, auf Wunsch eine Mitteilung.

Amtliche Nachrichten.

Heute Samstag, Nachm. von 3-5 Uhr, werden die neuen Brotblätter ausgegeben, Nr. 1-300 der Brotsliste von 3-4 Uhr, Nr. 301-636 der Brotsliste von 4-5 Uhr.

Camberg, den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Spedabgabe

aus den bereits erfolgten Haus- und Not-schlachtungen bei Kaufmann Jakob Rauch (Pfarrgasse) am Montag, den 3. Dez. 1917, Nachm. von 2-4 einhalb Uhr.

Camberg, den 30. November 1917.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Frau Wilhelm Krumelung Camberg.

Serbiens Niederwerfung 1915.

Der Siegeszug der Mittelmächte in Italien, der sich in diesen Tagen vollzieht, fordert zu Vergleichen mit früheren Ereignissen des Feldzuges auf. Im Verlauf der großen Begebenheiten bilden die Abschnitte des Bewegungskrieges eine Unterbrechung in den langwierigen Stellungskämpfen, die wir gleichsam wie befreiende Taten betrachten. Der serbische Feldzug vom Herbst 1915 und die Niederwerfung Rumaniens im Frühjahr 1916 sind in diesem Sinne die Vorläufer des großen Kampfes in Oberitalien. Allerdings wurde der letztgenannte Feldzugsabschnitt mit größeren Mähen geführt und war vielleicht schwieriger als die Kämpfe in Serbien und Rumänien, denn er begann mit dem Durchbruch durch eine sehr stark besetzte Stellung, die unsere Feinde bis dahin für unannehmbar gehalten haben.

Gleichwohl steht auch der Feldzug in Serbien an einer der ersten Stellen unter den entscheidenden Ereignissen des Weltkrieges und wird durch unsere Siege in Italien nicht in den Schatten gerückt. Zwei Jahre sind es her, daß Serbien und Montenegro bezwungen wurden und der Weg nach Albanien und Mazedonien sich den Mittelmächten öffnete.

Bulgarien hatte sich lange überlegt, ob es neutral bleiben oder in den Weltkrieg eingreifen sollte. Jetzt, wo Rußland geschlagen war und die französisch-englischen Angriffe keinen Erfolg erzielt hatten, trat es in Verhandlungen mit den Mittelmächten, um deren Partei zu ergreifen, getragen von der Hoffnung auf den Sieg und die Erfüllung der nationalen Wünsche. Mit bewundernswerter Schnelligkeit, die sich mit den Vorbereitungen zum rumänischen und italienischen Feldzug durchaus vergleichen läßt, waren starke deutsche und österreichisch-ungarische Streitkräfte in aller Stille nach Südungarn herangeführt und zur Heeresgruppe Maderen vereinigt worden. Zwar war Serbien auf den Angriff nicht unvorbereitet geblieben, es vertraute noch immer darauf, daß die Mächte der Entente rechtzeitig helfen würden. Tatsächlich landeten bereits in den ersten Oktobertagen 1915 französische und englische Truppen, meist von den Dardanellen her kommend, unter Mithochachtung der Neutralität Griechenlands in Saloniki, um von dort aus mit oder ohne Unterstützung durch das griechische Heer nach Serbien einzudringen und den Mittelmächten Widerstand zu leisten.

Sie kamen zu spät. Die strategische Lage Serbiens war von Anfang an eine überaus gefährdete. Allerdings wurde die Nord- und Nordwestfront durch die mächtigen Fluß- und Stromlinien der Drina, Save und Donau geschützt, aber diese Front war mehr als 500 Kilometer lang und ließ sich auf die Dauer nicht gegen einen Feind verteidigen, der mit überlegener Führung und unbegrenztem Angriffswillen und den rücksichtslosen Entschluß zur Tat verband.

Die serbische Heeresleitung, völlig im Unklaren über die Stellen, wo die Mittelmächte die Donau und Save überschreiten wollten, sah sich außerstande, den Stromübergang wirksam zu verhindern, und zog es deshalb vor, den entscheidenden Kampf an den Grenzen selbst zu vermeiden. Statt dessen wollte sie sich kämpfend in das gebirgige Innere ihres Landes zurückziehen, um sich so lange zu behaupten, bis das Heer der Entente von Saloniki aus zu Hilfe kam. Sie hatte dabei aber nicht damit gerechnet, daß Maderen viel schneller, als es die Serben glauben mochten, die Grenzströme überschritt, den Bulgaren die Hand reichte und es verstand, die Serben Schlag um Schlag von Stellung zu Stellung zu werfen und nach Südwesten hin gegen die albanischen Gebirge hin aus dem Lande zu drängen, bevor das Heer der Entente sich sichtbar machen konnte. In den Tagen vom 6. bis 11. Oktober 1915 überschritt die Heeresgruppe Maderen auf der Strecke Rama-Temesin-Semenbria-Beograd die anscheinend unbegrenzten Stromgrenze und trieb die Serben trotz deren tapferen Widerstandes in das Bergland südlich Belgrad

zurück. Während sich die Serben hier in vorbereiteten Stellungen tapfer zu wehren suchten, aber trotzdem von Abmarsch zu Abmarsch gezwungen wurden, griffen die Bulgaren, nachdem am 14. Oktober der Kriegszustand eingetreten war, zum Angriff gegen die östliche Flanke der Serben ein. Das bulgarische Heer drängte über den Timok gegen die untere Morava vor und nahm mit seinem rechten Flügel Verbindung mit dem linken Flügel der Armee Galiwits auf. Das bulgarische Heer Todorow wandte sich am mittleren Bardoar in der Gegend von Peles gegen das Ententeheer und hielt es auf, während die bulgarische Mittelgruppe sich der Linie Branište-Belgrad bemächtigte und hiermit den Serben die Verbindung nach Süden hin abschnitt.

So geriet das serbische Hauptheer in eine strategisch hoffnungslose Lage. Bei der Heeresgruppe Maderen drängte die Armee Klobetz von Nordwesten her auf Kraljevo, die Armee Galiwits von Norden her auf Krusevac, die Armee Todorow über die Linie von Osten hin vor. In zunehmender Auflösung, unter Preisgabe des größeren Teils der Artillerie, wichen die Serben in Richtung auf Brissina zurück, wo sie sich am 23. November auf dem Amstelselbe zur Schlacht stellten. Von den drei Armeen Maderens im Norden, Osten und Süden umfaßt, blieb ihnen kein anderer Ausweg, als über Brizren in die unwirtlichen Gebirge Albanien auszuweichen. Von den 250 000 Mann, auf die das serbische Heer Anfang Oktober berechnet werden konnte, waren bis zum 27. November fast 150 000 Mann in die Hände der Sieger gefallen. Noch 50 000 Mann, dazu vielleicht ebenso viel waffenlose Wehrpflichtige, entkamen nach Albanien. 500 neue Geschütze waren die Beute der Mittelmächte, dazu ein unübersehbares Heeresgerät und Vorräte aller Art. Bis zum 4. Dezember war ganz Serbien bis Monastir besetzt, am 12. Dezember auch die letzten Truppen der Entente durch die Bulgaren nach Griechenland hineingeworfen.

So ging Serbien unter, das die unmittelbare Schuld am Ausbruch des Weltkrieges zu tragen hatte. Das Reich des Königs Peters behand nicht mehr. Serbien, Rumänien, Italien — ein erhebender Dreiklang im Siegeszug der Mittelmächte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Bundesausschuß für auswärtige Angelegenheiten, der in Berlin zusammengetreten ist, soll sich, wie verschiedene Gerüchte behaupten, auch mit der von der Leninischen Regierung angebotenen Verflechtung der russischen Geheimverträge beschäftigen. Wie dazu von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, war die Ausschussung schon anberaumt, bevor überhaupt Lenin die Veröffentlichung der Geheimverträge angekündigt hatte. Der Ausschuss wird alle in sein Arbeitsfeld fallenden auswärtigen Fragen beraten. Es ist daher möglich, daß er sich auch mit der Veröffentlichung der Geheimverträge beschäftigen wird.

* Der Gesandtschaftsrat über den Nachtrag* kredit von 15 Milliarden Mark ist dem Reichstag zugegangen.

* Die Pressestimmen über die preussischen Landtagsreformen lauten, wie nicht anders zu erwarten war, recht widersprüchlich. Man darf feststellen, daß selbstamtweise niemand mit den Gesetzesentwürfen reiflich zur Sache ist. Die äußerste Linke tabelt, daß das allgemeine Wahlrecht beschränkt sei durch die Heraushebung des Wahlalters und durch die Förderung des einjährigen Aufenthaltes am Wahlort. Die gesamte Linke verweist ferner im Entwurf betr. das Herrenhaus die Präsentation von Vertretern der freien Berufe, der mittleren und unteren Beamten, der Künstler, der Angestellten und Arbeiter. Die grundsätzliche Gegnerhaft der Rechte kommt auch jetzt zum Ausdruck. Trotzdem will man in eingeweihten Kreisen wissen, daß die Rechte die neuen Gesetzesentwürfe nicht zu Fall bringen wird.

Polen.
* Die Kabinettsbildung schreitet langsam vor. Der neue Ministerpräsident ist bestimmt. Männer aller Parteien herangezogen. Nur der linken scheint Neigung zur Unterstützung der Regierung unter der Bedingung zu bestehen, daß der Regenschatrat zuvor die mit dem polnischen Heerwesen zusammenhängenden Fragen erledige.

Frankreich.
* Um so rasch wie möglich amerikanische Truppen nach Frankreich bringen zu können, wird die amerikanische Mission bei der französischen Regierung darauf dringen, eine durchgreifende Reform der Lebensmittelverteilung durchzuführen, damit die Schiffsrachten vermindert werden. England hat bereits einer solchen Maßregel zugestimmt.

England.
* Nach Londoner Blättern wird nach der militärischen Entente-Konferenz in Versailles eine Wirtschaftskonferenz in London stattfinden. Auch hier werden die Ver. Staaten vertreten sein.

* Bei dem Empfang der Abordnung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Schiffbau-Industrie sagte Lloyd George: „Wir kämpfen um unser Leben. Es erwarten uns noch viele schreckliche Kämpfe zu Lande, aber wenn wir Herren zur See sind, dann kann der Feind uns nicht entkommen. Wir haben ihn fruchtlos in unserem Griff, und ich, der den Charakter des Volkes kenne, weiß, daß das Volk, wenn es einmal zugepackt hat, nicht losläßt. Die Deutschen wissen, daß unser Griff ein taktischer ist, wenn wir einmal begonnen haben. Sie machen jetzt Anstrengungen, sich loszureißen, indem sie versuchen, uns an unserer, nach ihrer Meinung verwerflichen Stelle zu treffen, nämlich unsere Verbindungen zur See, aber es wird ihnen nicht gelingen.“

Italien.
* Der aus vatikanischen Kreisen bediente „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Note, in der es u. a. heißt: „Einige Agenturen und Blätter haben gemeldet, daß der Heilige Stuhl einen neuen Aufruf zugunsten des Friedens an die beiden kriegführenden Mächtegruppen oder an eine dieser beiden Gruppen gerichtet habe oder demnächst richten würde. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Meldung jeder Begründung entbehrt.“

Schweiz.
* Die Verbesserung der Lebensbedingungen der Gefangenen war Gegenstand einer Beratung der neutralen europäischen Organisationen des Roten Kreuzes. Die Konferenz, die vom 11.-14. September in Genf tagte und aus der Schweiz, aus Spanien, Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden befehlt war, beschloß den Austausch der am längsten in Gefangenschaft befindlichen Leute in möglichst großem Umfange durchzuführen und das Los der nicht ausgelassenen Zwangsgefangenen durch Schaffung befriedigender Unterhaltungsräume, Austausch und Internierung der Kranken usw. zu erleichtern.

Dänemark.
* Zu den Gerüchten von einer neutralen Friedensvermittlung, die angeblich auf Veranlassung der dänischen Sozialisten vom Minister des Äußerer Scavenius demnächst angeregt werden soll, erklärt der Minister, daß eine solche Aufforderung von den Sozialisten nicht an ihn gerichtet worden sei. Er lehnte hinzu, daß er in Absprache mit dem Standpunkt der Regierung bei früherer Gelegenheit erklären müßte, daß die Regierung gegenwärtig nicht in der Lage sei, derartige Schritte zu unternehmen.

* Die Regierung hat ein sofort in Kraft tretendes Ausfuhrverbot für lebendes Rindvieh, Schafe, Ziegen, Enten, ferner für Fleisch und Schlachtabfälle von Rindern, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen, für Konserven, Wurst und andere Fleischwaren, Eier, Butter, Rahm, Milch und Käse. Es ist nicht beabsichtigt, die Ausfuhr der genannten Waren zu verhindern, sondern die Regierung will nur eine Regelung der Ausfuhr ermöglichen, damit

das Land in weitestem Umfange den Nutzen aus der Ausfuhr ziehen kann, den die jeweilige Lage erlaubt.

Spanien.
* Gegenüber den amerikanischen Ablenkungen von Truppenlandungen auf den Azoren weichen die spanischen Blätter auf die ungeheuren Transportkosten hin, die bei den Azoren liegen und nach Lissabon weitergehen sollen, was unangenehm berührt. „Nation“ fordert die sofortige Mobilisierung Spaniens, falls die Amerikaner in Portugal landen sollten. „Correo Espanol“ behandelt eingehend die Bündnisfrage. Spaniens Zukunft liege in Marokko, Gibraltar und in Portugal. Hier sei der englisch-amerikanische Verband aberall sein Gegner, weshalb Spaniens Anschlag an die Mittelmächte geboten sei.

Kleine Nachrichten.
— Der französische Botschafter in London hat aus Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Abgeordnete Lebrou ist sein Nachfolger.
— Das Befinden des Königs von Griechenland, der in einem Schweizer Sanatorium operiert worden ist, ist sehr gut. Der Patient wird demnächst die Klinik verlassen können.

Die Geheimverträge.

Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Troiti hat eine Reihe von Telegrammen und Geheimdokumenten veröffentlicht, die sich sowohl auf die Zeit des zaristischen Regimes im Jahre 1915 als auch auf die Zeit der Koalitionsministerien beziehen. „Die Soldaten- und Arbeiterregierung hat“, sagt Troiti, „die Geheimverträge mit ihren Vätern, Schwestern und Lügen abgelehnt. Unter Programm ist der Ausdruck des Willens von Millionen Arbeitern, Soldaten und Bauern. Wir wollen unverzüglich einen auf der Grundlage der freien Entwicklung der Völker beruhenden Frieden erlangen.“

Die Dokumente beziehen sich auf Konstantinopel und die Meerengen.

Der frühere Minister des Äußerer Sazonow macht die Ansprüche Rußlands auf Konstantinopel, die Westküste des Bosporus, des Marmarameeres und der Dardanellen, auf Südpazien bis zur Linie Gnos-Midia, die asiatische Küste und die Inseln des Marmarameeres sowie die Inseln Imbros, Tenedos geltend. Die Verbündeten haben eine Reihe von Forderungen aufgestellt, denen die russische Regierung zugestimmt hat. Nach ihren Ansprüchen soll Konstantinopel ein Freihafen für Waren werden, die nicht nach Rußland gehen und nicht von dort kommen. Die Verbündeten verlangen, daß ihr Recht auf die asiatische Küste ebenso anerkannt werde wie das der Belagerung der heiligen Stätten Arabiens unter muslimannischer Oberhoheit und der Einbeziehung der neutralen persischen Zone in die englische Einflußsphäre.

Rußland war bereit, alle Ansprüche anzuerkennen. Seinerseits hat es den Wunsch geäußert, das Kalifat von der Türkei zu trennen. In Persien teilte Rußland ihr sich um Kaspas in den Städten Isfahan und Tejed. Was die Festlegung der

Grenzen mit Deutschland

angeht, gewährten sich die beiden Teile volle Handelsfreiheit. Frankreich gab keine Ansprüche bekannt, denen unser Ministerium zustimme. Elsass-Lothringen wird Frankreich zurückgegeben einschließlich der Eisen- und Kohlengrubengebiete. Die am linken Ufer des Rheins gelegenen Gebiete sollen von Deutschland abgetrennt werden und von jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit seitens Deutschlands frei sein. Aus diesem Gebiete wird ein freier neutraler Staat zu bilden sein.

Man sieht, bescheiden sind die Bierverbündeten nicht gewesen. Aber die Einzelheiten wird noch zu reden sein, wenn die neutralen Staaten sich erst zu dem jamosen Verteilungsplan geäußert haben.

Ant sie ihm eines Tages, von ihrem eigenen Gefühl überwältigt, in die Arme. Und sie sagte ihm heiß und wild, mit dem ganzen Feuer ihres ungezügelter Temperaments.

Klaus Ruchard vergaß in diesen Tagen sein Weib, er war der Sklave seiner Leidenschaft. Natürlich blieb es nicht verheiraten, daß Klaus Ruchard die Sängerin täglich besuchte. Es sprach sich aberall herum, nur Regina erfuhr nichts davon. Sie grünte sich ein wenig, daß Klaus jetzt so oft abwesend war. Da er jedoch heiter und gut gelaunt schien, war sie zufrieden. Sie war froh, Zeit zu gewinnen, bis das Buch im Druck erschien. Dann würde ja alles anders werden, ganz anders werden. Darauf hoffte sie. Der Sommer hatte inzwischen seinen Ginzug gehalten. Man rüstete sich bereits zu den Sommerreisen. Klaus wollte erst im Juli mit Regina nach Ostende. In dieser Zeit hatte Charlotte Marlow ihre Ferien, und früher wollte er deshalb nicht fortgehen.

In einem warmen Juniabend fuhren Ruchard mit Gartenstein und seiner Mutter nach Haleslee, um die Terrassen zu besuchen. Es war wundervolles, klares Wetter. Eine große Menge Menschen hatten auf den Terrassen Platz genommen. Ruchard fanden im Weinrestaurant noch Platz an der Brüstung einen guten Platz. Regina ging gern hierher. Die Terrassen waren illuminiert. Tausende von Lichtern strahlten in die klare Mondnacht hinaus. Die Leuchtfantome warf ihre bunten Wasserstrahlen in wechselfollem Spiel empor, brumten im See spiegelte sich die Mondscheibe. Zwei Musikanten wechselten ab, und ebenso wechselnd

Der Müßiggänger.

12 Roman von G. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Reden Sie nicht so bitter, Charlotte. Ich kann nicht anders, als Sie anbelien. Gestatten Sie es mir, ich bitte darum.“

„Fällt mir nicht ein. Gehen Sie doch zu Ihrer schönen Frau und lassen Sie sie an. Sie mag sich bei mir bedanken, daß ich Sie zurückweise. Ich könnte ja auch anders handeln, wenn — wenn ich meinem Herzen folgen wollte.“

Er rückte näher zu ihr heran. „Sprechen Sie jetzt nicht von meiner Frau, jetzt, da mich Ihre Worte so glücklich machen. Ich weiß, daß ich an meiner Frau ein Unrecht begehe, aber ich kann nicht anders. Es treibt mich etwas unaußhaltbar zu Ihnen, Charlotte, seien Sie nicht hartnäckig. Denken Sie zurück an die schönen Stunden, die wir gemeinsam verlebten.“

Sie erhob sich plötzlich und sprang vom Dinnan auf.

„Gehen Sie jetzt. Ich will es.“

„Nennen Sie mich nicht immer bei meinem Vornamen, dazu haben Sie keine Berechtigung. Und nun enden wie diese Unterredung. Adieu, mein Herr.“

Er erhob sich. Gleich, mit glühenden Augen sah er zu ihr hinüber. Ihre leidenschaftliche Abwehr entflammte seine Sinne immer mehr. Mit ihrem feinen durchdrachten Spiel scharte sie die Luft und eifrigte sein Verlangen nach ihr.

„Ich gehe nicht so von Ihnen“, sagte er trostlos. „Sie müssen mir erst die Erlaubnis geben, wiederzukommen zu dürfen.“

„Ich muß gewiß nicht, mein Herr.“

Sie schritt langsam mit dem langschleppenden Gewande zur Tür des Nebenimmers.

„Unterhalten Sie sich recht gut allein, mein Herr, ich ziehe es vor, in ein anderes Zimmer zu gehen, bis Sie sich entfernt haben“, sagte sie höflich.

Sie nickte ihm übermütig zu und verschwand. Er hörte ihr helles Lachen noch durch die geschlossene Tür. Während stampfte er mit dem Fuß auf. Er schalt sich einen Narren, daß er sich so behandeln ließ von ihr. Aber gerade ihre Räte reizte ihn noch mehr, ihren Widerstand zu besiegen. Unschlüssig, was er tun sollte, starrte er nach der verschlossenen Tür.

Da öffnete sich dieselbe ein wenig und der schöne dunkle Zigeunerkopf der Sängerin kam wieder zum Vorschein. Sie lächelte ihn an mit ganz verändertem Ausdruck.

Klaus, wenn Sie jetzt artig gehen, dürfen Sie morgen um dieselbe Zeit wiederkommen — auf fünf Minuten“, rief sie leise, mit zärtlichem Ausdruck, und dann schlug sie die Tür schnell wieder zu.

Er war mit ausgebreiteten Armen auf sie zugeeilt. Aber ehe er heran kam, war sie schon verschwunden. Ein siegeshaftes Lächeln um die Lippen, entfernte er sich. Er glaubte jetzt zu wissen, daß ihre Räte nur Verstellung und Heuchelei sei.

Morgen würde sie schon anders mit ihm sein. Als er aber am nächsten Tage wiederkam,

wiederholte sie das Spiel von gestern. Sie ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Einmal behandelte sie ihn eilig, voll Hohn und Bitterkeit, die nächste Minute verwirrte sie ihn mit zärtlicher Güt und Leidenschaft. Und er merkte nur zu bald, daß sie mit ihm spielte wie die Rache mit der Maus. Trotzdem kam er täglich zu ihr. Das aufregende Spiel nahm ihn gefangen. Sie zog ihn damit immer wieder in ihren Bannkreis. Dabei sagte er sich in ruhigen Stunden selbst, daß er Charlotte nicht liebe. Sie beschäftigte nur seine Sinne. Das Gute, Edle in seinem Wesen gehörte nach wie vor Regina. Es genigte ihm aber, sie zu besitzen, sie an seiner Seite zu wissen. Daß er schlecht an ihr handle, kam ihm kaum zum Bewußtsein. Er nahm ihr ja nichts, er vertrieb sich nur die Zeit mit Charlotte. Er war doch noch wie vor artig und aufrichtig gegen seine Frau. Man würde doch mit einer geistvollen, amüsanten Künstlerin zusammenkommen dürfen!

So beschwichtigte er aufsteigende Gewissensbisse.

Und Charlotte Marlow trieb ihr Spiel weiter. In ihre Verachtung schlich sich jedoch ein Fehler. Einen Umstand hatte sie nicht vorausgesehen. Sie hatte vergessen, daß sie selbst ein heißblütiges, leidenschaftliches Naturell besaß. Und ihr Herz hatte Klaus Ruchard nie ganz vergessen. Das Spiel, welches sie mit ihm trieb, entflammte sie schließlich selbst und trieb sie, ihrem Stolz und Machedurst zum Trotz, in seine Arme. Nachdem sie Klaus einige Wochen hatte schwächen lassen und seine Leidenschaft so gesteigert hatte, daß er sie zu lieben glaubte,

Die gesunde Kriegskost.

günstige Feststellungen der Statistik.

Die am leichtesten erkennbaren Folgen der Kriegskost, Gewichtsabnahme und abgemagertes Aussehen, lassen bei dem Laien leicht die Meinung aufkommen, daß die Volksgesundheit unter den Ernährungsbedingungen erheblich gelitten hat. Ob dieser Eindruck richtig ist oder nicht, kann aber lediglich durch die Objektivität statistischer Untersuchungen festgestellt werden. Eine Übersicht über diese Untersuchungen veröffentlicht jetzt in äußerst lehrreicher Zusammenfassung Geh. Sanitätsrat Prof. Dr. Rosenfeld.

Nach der Statistik der Breslauer Krankenhausfälle, die ungefähr 120 000 wenig belastete Mitglieder umfaßt, kamen im Jahre 1914 38,9, im Jahre 1915 aber 29,5 Krankheitsfälle auf 100 Mitglieder vor, die Zahl der Erkrankungen ist also um ein Viertel zurückgegangen. In Dresden und Breslau bewegten sich die Ausgaben für Krankheitsfälle 1914 auf 13,06 Mt. und 13,48 Mt., 1915 nur auf 11 Mt. und 8,11 Mt., sodaß sich das Gesamtansehen um etwa 40 % verringerte. In Breslau betrug die Sterblichkeit der Säuglinge 1913 17 %, 1914 18 %, 1915 15 %, 1916 17 %. Eine Verschlechterung ist also nicht im mindesten nahe zu verzeichnen gewesen.

Daß die Gewichtsabnahme der Volksgesundheit nicht, so ergab z. B. die Statistik in Stralsburg, daß sie ausschließlich als Ausdruck des Fettichwundes zu betrachten ist, daß überdies die Abnahme nur in den ersten zwei Vierteljahren 1916 bestand, während im dritten Vierteljahr wieder eine Zunahme sich bemerkbar machte. Auch auf die Kranken hat die Kriegskost im Allgemeinen nicht schädlich gewirkt. Es lag in Breslau z. B. im Gegenteil die Todesfälle an Herzleiden seit dem Jahre 1914 um 25 % zurückgegangen, die Todesfälle an Arterienverfaltungen um 10 %, die Todesfälle an Alkoholismus um 70 %. Sogar die Sterblichkeit der Jückerkrankten, denen die Ernährungsbedingungen manche Schwierigkeiten bringen, ist zurückgegangen und zwar von 115 Todesfällen im Jahre 1914 auf 113 Todesfälle im Jahre 1915 und auf 78 Todesfälle im Jahre 1916.

Diese Zahlen lassen einwandfrei erkennen, daß die Kriegskost nicht nur die Allgemeingesundheit nicht zu schädigen vermochte, sondern im Gegenteil eine Besserung sichtbar werden ließ.

Einerseits erklärt sich dies durch die ganz ungewöhnlich starke Einschränkung des Alkoholverbrauchs, andererseits durch die in vielen Fällen äußerst nützliche Entsekkungslut, die man nach dem Hauptnahrungsmittel eine Kartoffel nennen könnte. Da die Breslauer Statistik ein so auffallend günstiges Ergebnis hatte, werden zum Vergleich auch die Verhältnisse in Orten mit schlechteren Ernährungsbedingungen herbeigezogen, am besten eignet sich der Vergleich mit Berlin. Die Sterblichkeit der Frauen (die der Männer kann wegen des Kriegsdienstes und der Verluste im Felde nicht herangezogen werden) betrug im Jahre 1914 14,54 %, im Jahre 1915 14,16 %, die Sterblichkeit der Jückerkrankten ist in Berlin von 467 im Jahre 1914 auf 381 im Jahre 1915 gesunken, die Alkoholtodesfälle sind von 54 im Jahre 1914 auf 25 im Jahre 1915 zurückgegangen.

Von Nah und fern.

Schwere Stürme in Nord- und Ostsee. Hamburg und das Gebiet der unteren Elbe sowie die Nordseeküste und die westliche Ostsee werden seit Freitag abend von einem schweren Südweststurm heimgesucht, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag am stärksten gelobt hat. Der von Wolkenbrüchen und Hagelschlägen begleitete Sturm hat stellenweise viel Unheil angerichtet. Bei Altona ist ein mit Lebensmitteln beladenes Fahrzeug untergegangen. An anderen Stellen haben sich Schuten und Leichter von ihren Trossen losgerissen; einige kleine Dampfer sind auf den Strand getrieben, was, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ohne Verluste von Menschenleben abgegangen ist.

Langen lustige und traurige Weisen durch die Kure Lust. Und überall trübliche Menschen, ein buntes, farbenprächtiges Bild voll Leben und Bewegung.

Margina hatte Lust, um den See zu promenieren, und die Herren erhoben sich, um sie zu begleiten. Frau Dr. Hartenstein wollte am Tisch sitzen bleiben, bis die anderen zurückkämen.

Unter am See traf man mit Dürfeld zusammen. In ihrer Gesellschaft befanden sich einige Offiziere. Maud und Mabel begrüßten Margina voll Freude, und man wandelte langsam in Gruppen weiter.

Dürfeld hatte Fritz Hartenstein unter den Arm gelockt und ihn etwas beiseite geführt.

Hier Herr Hartenstein, Sie sind doch Klaus Hartenstons bester Freund?

Benigstens sein treuester Freund.

Der alte Herr nicht.

Haben Sie schon von dem Gerücht gehört, welches über ihn im Umlauf ist?

Hartenstein machte ein finsternes Gesicht.

Ja.

Was bringt ihn mit der Marlow zusammen?

Seiner.

Sie können sich denken, daß ich Sie nicht als mäßiger Reugier ergrünne. Es liegt mir fern, den Stab über Maud zu brechen.

Die Männer sind ja nun allzumal keine Tugendbecken. Aber seine liebe reizende Frau tut mir leid. Wenn sie davon erfährt — sie sieht aus, als könne sie es tragisch nehmen. Können Sie ihm als Freund nicht einen Ratschlag geben, wenigstens vorsichtig zu sein? Man spricht schon viel über die Geschichte.

Vom 15. bis 24. Dezember keine Feldpostpäckchen. Wegen der Weiderrückungsschwierigkeiten werden Weiderrückungen im Gewicht von über 50 Gramm (Feldpostpäckchen) an Heeresangehörige, und zwar ohne Unterschied, ob die Sendungen an Heeresangehörige im Felde oder an Angehörige im Inlande befindlicher Truppen gerichtet sind, für die Zeit vom 15. bis einschließlich 24. Dezember von den Postanstalten weder angenommen noch befördert. Die gleiche Verkehrsbeschränkung tritt mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr wie im Vorjahre für die Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar ein.



Dr. Jan v. Rucharszewski, der neue polnische Ministerpräsident.

Der Regentsschlichter hat den Kronreferendar des Regentsschlichters, Schriftsteller Dr. Jan v. Rucharszewski, der früher auch in der polnischen Unterrichtsverwaltung das Dezernat für Hochschulen innehatte, zum polnischen Ministerpräsidenten ernannt, nachdem er von den Regierungen der Mittelmächte als einen ihnen genehmen Persönlichkeit bezeichnet worden war. Jan Rucharszewski, ein bekannter polnischer Historiker und Politiker, im Anfang der Zwanziger, wurde seinerzeit als Kandidat der Warschauer Bürgerlichen Parteien für die russische Duma viel genannt. Im Kriegsjahre 1917 wurde er in die Stellung eines Referendars beim Regentsschlichter in Warschau berufen. Es ist dies eine seit dem Jahre 1890 bestehende höhere, politische Beamtenstellung, die etwa dem Rang eines Ministerialdirektors entspricht.

Gründung eines Ungarischen Instituts in Berlin. In Berlin ist ein Ungarisches Institut gegründet worden. Durch persönliche Fühlungen zwischen den deutschen und den ungarischen Mitgliedern wird die „Gesellschaft der Freunde des Ungarischen Instituts“ sich bestreben, die Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Ungarn immer enger zu gestalten.

Zum Eisenbahnunglück bei Schönhagen wird gemeldet, daß die bei dem Zugzusammenstoß verletzten Kinder, die in dem Krankenhaus in Stendal untergebracht wurden, sich jetzt sämtlich außer Lebensgefahr befinden. Die meisten Kinder befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung. Die Kaiserin, die von Anfang an den verunglückten Kindern eine warme Teilnahme zuwandte, befindet sich nach wie vor ein sehr lebhaftes Interesse für die verunglückten Kleinen. Sie läßt sich fortlaufend durch die Oberin des Stendaler Krankenhauses über das Befinden der dort untergebrachten Kinder Bericht erstatten.

Im Tode vereinte Brüder. Hofrat G. V. Enders, der sich um die Hebung von Bad Ems sehr verdient gemacht hatte, verstarb dort im Alter von 64 Jahren plötzlich an Herzlähmung. Als sein zwei Jahre älterer Bruder,

der Baumeister Emil Enders in Auerbach i. M. die unerwartete Trübsal ergriffen, regte er sich darüber so auf, daß er ebenfalls einen Herzschlag erlitt, der bald darauf seinen Tod herbeiführte.

Nicht Personen auf der Eisenbahn gestört. Ein Personenzug fuhr zwischen Sedan und Polen in der Nähe der Abzweigung Bolen-Schneidemühl in eine zur Arbeit gehende Bahnhofsmauer hinein. Hierbei wurden vier Männer und vier Frauen sofort getötet, eine Frau schwer verletzt.

Ein frecher Geldraub. Eine Kölner Firma beauftragte ein 15-jähriges Mädchen, bei einer Bank 5000 Mark zu erheben. Auf der Bank trat eine Frauensperson an das Mädchen heran, dieses um eine Hilfeleistung bittend. Sie schleifte das Mädchen in einen Kellerraum der Bank und entriß ihm unter Bedrohung mit einem Revolver den Geldbetrag. Die Frauensperson entkam unerkannt.

Friedenssehnsucht in Liverpool. Einem Londoner Telegramm zufolge herrschte dieser Tage in Liverpool, als alle Glocken zu läuten begannen, allgemeine Verwirrung über die Ursache des Glockenläutens. Lloyd George hatte noch kürzlich davor gewarnt, wegen jedes kleinen Erfolges an der Front die Glocken läuten zu lassen. Man glaubte daher unter allgemeiner Freude, daß der Frieden gekommen sei, zumal gleichzeitig auch die russischen Nachrichten über das Angebot des Waffenstillstandes eintrafen. Als der wahre Grund des Läutens später bekannt wurde, wurde die Freude von einer allgemeinen Enttäuschung abgelöst.

Russisches aus Holland. In holländischen Tageszeitungen findet man in großen Lettern die folgende klangvolle Anzeige: Der amtliche Ausbruch zur Unterstützung der gestrichelten Russen (in Holland) macht bekannt, daß die Kleider und Schuhe, die von ihm den russischen Flüchtlingen verabreicht werden, nur zur Unterstützung gegeben werden und das Eigentum der russischen Regierung bleiben, so daß der Verkauf der gesamten Güter eine strafbare Handlung darstellt.

Eine Professur für „Friedenswissenschaft“. Die norwegische Friedensvereinigung hat sich an das Storting mit dem Antrag gewandt, an der Universität Christiania eine Professur in „Friedenswissenschaft“ zu errichten.

Volkswirtschaftliches.

Beschlagnahme von Dörrobst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat den sofortigen Verkauf aller irgendwie erreichbaren Mengen von Dörrobst durch die Landes-, Provinzial- und Bezirks-Obststellen angeordnet, da der starke Bedarf des Heeres und der Marine an Dörrobst bisher nicht befriedigt werden konnte. 20% der aufgelaufenen Mengen sollen zur Versorgung der Zivilbevölkerung verwendet werden. Das von der Reichs-Obststelle für Obstkonsumenten erlassene Abgabeverbot für Dörrobst ist dahin erweitert worden, daß aller Absatz von Dörrobst sowohl durch gewerbemäßige wie nicht gewerbemäßige Verkäufer von Dörrobst verboten ist.

Aus dem Reiche der Natur.

Sprechkunst der Wellenfittiche. Die Sprechkunst der Papageien wird vielfach phantastisch aufgebläht, in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich aber weniger um ein Sprechen, als um ein Ausstoßen unartikulierter Laute, aus denen man mehr herauszuhören glaubt, als sie bedeuten. Wirkliche Sprechkünstler findet man aber, wie den in den Naturwissenschaften veröffentlichten Beobachtungen des Ornithologen Friedrich v. Lucanus zu entnehmen ist, unter den Papageien, die zur Familie der Wellenfittiche gehören. Die „sprechenden Vögel“ gehören fast ausschließlich der amerikanischen Gattung Chrysotis und der afrikanischen Ptilinopus an. Lucanus berichtet von einem solchen Wellenfittich, mit dessen Unterricht bereits im Alter von vier Monaten begonnen wurde. Der Fittich gelangte zu außerordentlichen Nachahmungskünsten, daß er nicht nur einzelne Worte, sondern auch aus 2-3 Worten bestehende Sätze, die ihm täglich fünf bis zehnmal vorgesprochen wurden, nach wenigen Tagen vollkommen be-

herrschte. Er konnte nicht nur diese Sätze wiedergeben, sondern auch die Stimmen anderer Vögel, bestimmte menschliche Laute usw. nachahmen. Wenn der Fittich etwas wirklich gelernt hat, pflegt er es auch für immer zu behalten. Dennoch darf man die geistige Begabung des Fittichs nicht unterschätzen und muß in ihr nur ein reines Nachahmungsvermögen erblicken, das allerdings mit einem bemerkenswert scharfen Gedächtnis gepaart ist. Auffallen muß, daß der Fittich in Freiheit keinerlei derartige Talente an den Tag legt, so daß seine in der Gefangenschaft beobachteten Fähigkeiten von Hause aus durchaus nicht angeboren sind. Hierin ist nach Ansicht Lucanus' der beste Beweis für ein reges und hochentwickeltes Seelenleben dieser Vögel zu erblicken.

Die Margarine-Geschwister.

Pariser Bilder.

In Paris kostet gegenwärtig frische Butter 10 Franc das Kilo; das ist für Frankreich, wo man an billige Butter gewöhnt ist, ein geradezu unerhörter Preis, und die Hausfrauen sind der Verzweiflung nahe. Daß die Lage sich in absehbarer Zeit bessern könnte, ist nicht anzunehmen, da die Butternapfheit groß ist. Schuld an dieser Butternapfheit sind — wie der „Figaro“ schätzig und mit leinem Grollen eingesteht — Frankreichs gute Freunde und Bundesgenossen, die Herren Engländer. In der ganzen Normandie und in andern Provinzen verkaufen die Butterbesitzer und die Bauern ihre Erzeugnisse nicht mehr an die Molkereien und Butterhändler, sondern ausschließlich an die lieben Verbündeten, die, ohne mit der Wimper zu zucken, die höchsten Preise zahlen. Die Franzosen mühen sich daher an „Buttererlay“ gewöhnen und sich der heiligen Margarine verschreiben.

Bei dieser Gelegenheit sei eine kleine, aber wahre Geschichte zu erzählen. In einer kleinen Stadt der Bretagne wohnt ein Kuchenbäcker, der einen wahrhaft köstlichen, ebenso knusprigen wie fetten Kuchen erfinden hat. Der Ruhm dieses Kuchens ist selbst bis nach Paris gedrungen. Zu seinem Unglück hat dieser sonst glückliche Mann — man wird ja immer nur von seinen eigenen Angehörigen verraten! — zwei Schwestern, mit denen er verheiratet ist, und die dicht neben seinem Laden ein Konfektengeschäft eröffnet haben: hier wird der gleiche Kuchen — dessen Herstellung offenbar ein Familiengeheimnis ist — verkauft. Der Kuchenbäcker hat sich aber vor einiger Zeit an seinen bösen Schwestern schon gerächt. Um darzutun, daß er reine und seine Butter verwendete, während die weniger gewissenhafte Konkurrenz mit Margarine kochte, hat er seinen Schwestern die Epitheta: Cocole und Vegetaline (Fabriknamen französischer Margarine) gegeben, und alles hat aber den guten Witz gelacht.

Da kam die Butternapf, die sich auch nach der Bretagne erstreckte, und der ruhmreiche Kuchenbäcker muß nun, wenn ihm das Herz dabei blutet, gleichfalls butternapfliche Kuchen in den Handel bringen. Die Schwestern aber haben es ihm heimgezahlt und nennen ihn nunmehr: Tip (was ebenfalls eine Margarinemarke ist). Das schmeckt aber ist, daß es Leute gibt, die jetzt behaupten, daß die Kuchen jetzt genau so schmecken wie früher. Das quält den Kuchenbäcker am meisten. Sollte er vielleicht früher schon, ohne es geahnt zu haben...?

Gerichtshalle.

Berlin. Der Besitzer einer großen Molkerei in Strauß hatte die von seinen Kühen gelieferte Milch mit 50 bis 60 % Wasser verdünnt. Die Straßammer verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe mit besonderem Hinweis auf das Verwerfliche des Tuns, da die Milch jetzt fast nur aus Wasser und Zucker bestand.

Katibor. Die hiesige Straßammer verurteilte den Lokomotivführer Berger, der das Eisenbahnunglück im Bahnhof Potsdam-Reuth verurteilt hatte, wobei neun Menschen getötet und über hundert verletzt wurden, wegen fahrlässiger Führung und Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs zu einem Jahr Gefängnis.

Kommerzienrat Dürfeld rechnest du doch nicht zu dieser Sorte?

So — der weiß auch schon davon?

Ja, er hat mich eben, dich zu warnen, Margina wegen.

Herrgott, man wird doch wohl eine Künstlerin beschuldigen dürfen.

Die Marlow war einst deine Geliebte.

Das ist lange her.

Aber der Verkehr mit ihr ist nicht ungefährlich. Wenn nun Margina davon erfährt?

Ich möchte wissen, wer ihr das hinterbringen sollte. Frauen müssen nicht alles wissen. Sie kann doch nicht verlangen, daß ich ihr am Rocksaum hänge.

Du bist Margina viel zu vernünftig. Ich hätte dich, sei wenigstens vorsichtig. Deine Frau ist keine Natur, die sich leicht über einen Treubruch hinwegsetzt. So schrankenlos sie vertraut, so schrankenlos würde ihr Groll sein, lände sie dich untreu.

Treubruch — untreu! Rede doch nicht in so tragischen Tönen. Davon kann ja keine Rede sein.

Vielleicht nicht im argsten Sinne. Ein Treubruch ist es aber doch, wenn du dich in eine Leidenschaft für die Marlow verrennst. Heute darfst du das nicht mehr haben wie vor deiner Verheiratung. Die Künstlerin ist nicht die Natur, die Schranken zu gebieten. Alle Liebe ruht nicht.

Mit welchem Rechte mische ich dich eigentlich in meine internen Angelegenheiten? Ich habe Klaus ärgerlich auf, weil er, einjah, daß Fritz recht hatte.

Mit dem Recht treuer Freundschaft für dich und Margina, erwiderte Hartenstein ruhig. Da du mich so brüsk zurückweist, bestärkt mich nur, daß du selbst von deinem Unrecht überzeugt bist.

Wer kann für Gefühle?

Das ist eine sehr bequeme Auslegung.

Ach, laß mich zufrieden. Du bist ja nun keine Moralpredigerin glücklich los geworden.

Ich habe dir gesagt, was ich für meine Pflicht hielt. Ich werde nicht mehr darauf zurückkommen. Wir tun nur Margina leid.

Du tust, als ob ich ihr was weiß was für ein Unrecht zugefügt hätte.

Halt du auch oder bist wenigstens im Begriff, es zu tun. Aber nun Schluss, laß uns nicht mehr davon reden. Du bist gewarnt.

Maud Dürfeld trat jetzt zu den beiden Herren heran.

Sie gehen nach Offenbe, Herr Hartenstein?

Ja, gnädiges Fräulein.

Sie plauderte mit Klaus über Reisepläne und Fritz ging voran zu Margina, die neben Dürfeld und seiner Gattin ging.

Ich will wieder hinausgehen zu meiner Mutter, damit sie nicht zu lange allein sitzt, sagte er zu ihr.

Wir gehen natürlich mit. Warten Sie einen Augenblick, bis Klaus herankommt.

Maud und Hartenstein verabschiedeten sich dann von Dürfeld und juchten Frau Dr. Hartenstein wieder auf.

ma 12 (Fortsetzung folgt)

Aufruf!

Draußen im Felde sehen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um edne Sieg zu erringen. Uns daheim ist es die Pfia, die Geldkraft Deutschlands hoch uhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschah, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschah zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuh für die Kreise Limburg und Westerbud beileidet und

Geschäftsstellen für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschuhvereins, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

in Camberg und Niederselters in der Apotheke

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, nge, Armbänder, Uhren wgs nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigte Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angelauft und der Reichsbank zugeführt werden.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfe em Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg). Baldus, Oberlandmesser. Banja, Eisenbahndirekto WenzBeder, Direktor. Gollhofer, Stadtbaumeister. Grammel, Rentant. Haerten, ge.. meister. Hedding, Forstmeister (Wallmerod.) Heinrichsen, Obersileutnant. Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar). Hilpich, Domdekan, Prälat. Hofmann, Amtsgerichtsrat (Kenne.. rod). Kallenger, Mühlenbesitzer (Mühlen). Korthaus, Vorschuhvereinsdirektor. Kurten.. bach, Kaufmann. Lomawjed, Apotheker (Camberg). Lichtschlag, Reichsbankvorstand. De Alem, Landgerichtspräsident. Nillas, Kaufmann. Obenauer, Fabrikant. Obenaus, Delan Springorum, Oberregierungsrat. Wagner, Buchdruckereibesitzer.

Städtlicher Verkauf von Marmelade

am Montag, den 3. Dezember,

bei Kaufm. Johann Peuser für die Nr.	1—43 d. Brotl.
" Christ. Fasel	43—85
" B. Rumpf	86—130
" Ph. Göbel	131—171
" M. Krings	172—208
" P. L. Duff	209—251
" Fröhling	252—292
" J. Wenz	293—337
" G. Müller	338—378
" Stockmann	379—422
" J. Rauch	423—469
" J. G. Enders	470—504
" Hartmann	507—552
" Kremer	553—632

Abgabe pro Kopt 3/4 Pfund. Preis pro Pfund 90 Pfg.

Camberg, den 30. November 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Gelegentlich der Brotbücherausgabe heute Nachm. werden nur für die Schwer- und Schwerstarbeiter Zusahbrothkarten ausgegeben.

Camberg, den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.



Täglich frischer

Abfall von Kartoffeln und Kohlraben

bestes Schweine- und Rindviehfutter

Lagerhaus Camberg.



Holzsohlen

in allen Größen
sind eingetroffen

Bernhard Landau.

Ein Verzeichnis der im Jahre 1918
im Regierungsbezirk Wiesbaden stattfindenden

Märkte

enthält unser Wandkalender.
Preis pro Stück 0,15 Mark.

Buchdruckerei
W. Ammelung
Camberg (Nassau.)

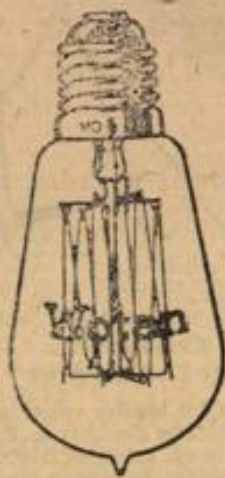
Bringt im vaterländischen Interesse an allen Dienstagen
entbehrliche getragene

Kleidung, Wäsche und Schuhe

entgeltlich oder unentgeltlich in die

Altkleiderstelle in Limburg.

Walderdorfer Hof Jahrgasse Nr. 5, oder gebt sie an die
hierfür vom Kreisausschuss bestellten Aufkäufer ab.



Wotan- und Osram-
Lampen

in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl, Camberg.

Installations-Geschäft.

Verloren.

Auf dem Wege von dem
Waldschloß bis nach Oberselters
eine neue wasserdichte

Pferdedecke

(Farbe grau.)

Gegen Belohnung abgegeben,
oder zweckdienliche Mitteilung
an den Verlag des Hausfreund.

Friseurlehrling.

Sohn achtbarer Eltern auf
Ostern in die Lehre gesucht.
Feine Ausbildung, besseres
Geschäft, gute Bedingungen bei

Joh. Rieder, Friseur,
Mainz, Alarastraße 30.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 1680/10. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15. R. R. A. vom 31. Dezember 1915, betreffend

Veränderungs-, Bearbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Tret-, Wirt- und Stridgarne,

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17. R. R. A. vom 20. Oktober 1917, betreffend

„Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder“,
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 2. Dezember,

1. Advent.

Camberg:

Vormittags um 9 1/2 Uhr,
(verbunden mit der Feier des verlorenen. Abzugeben in der heiligen Abendmahles.)

Niederselters:

Abends um 5 Uhr.

Am Mittwoch eine wollene
Kopfmütze

Expedition.



Trauer-Bilder
für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung.